

## V. Bücheranzeigen und Recensionen.

- 1) Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung von Land, Volk und Staat. Herausgegeben von dem K. statist. topogr. Bureau. Stuttgart bei W. Nitzsche 1863.

Es liegt jetzt in einer ganz neuen Bearbeitung die sg. Memmingersche Beschreibung Württembergs vor uns, nach Umfang und Inhalt allerdings ein ganz neues und selbstständiges Werk, zu Stande gekommen durch das Zusammenarbeiten einer Reihe von Fachmännern je für ihren Antheil. Daß hiedurch in die Behandlung des Ganzen einige Ungleichheit gekommen ist, daß der den einzelnen Abschnitten gewidmete Raum nicht überall dem Verhältniß ihrer Bedeutsamkeit entspricht u. dgl. mehr ist nicht zu leugnen, aber doch schlagen wir den Vortheil noch höher an, daß jeder Abschnitt einen Meister vom Fach zum selbstständigen Bearbeiter hat und daß nun eine ausgezeichnete Grundlage gewonnen ist, um darauf weiter zu bauen. Muß ja doch ein Werk solcher Art von Zeit zu Zeit überarbeitet werden, um den jedesmaligen Ansprüchen der Gegenwart zu genügen, in der Zwischenzeit aber scheint es uns eine Aufgabe für alle Vaterlandsfreunde zu sein, aus dem Schatz ihres Wissens zusammenzutragen und der Redaction des Werks mitzutheilen, was irgend geeignet ist, etwaige Irrthümer zu berichtigen, fühlbare Lücken aufzuzeigen und auszufüllen u. s. w. Wir hoffen darum auch nichts Unerwünschtes und Unfruchtbares zu thun, wenn wir vom Standpunkt des fränkischen Württembergers aus das oben genannte in seiner Gesamtheit höchst ausgezeichnete Werk hier besprechen. Das-

selbe zerfällt in fünf Bücher je mit verschiedenen Unterabtheilungen. Wir folgen ganz der Anordnung des Buchs.

I. Buch. Geschichtliche Einleitung und Alterthümer.

1. Hauptstück. Geschichtliche Einleitung oder Uebersicht der Geschichte des jetzigen Landes mit besonderer Rücksicht auf die Territorial- und Kulturverhältnisse (Von Prof. Neuschle).

A. Vorwürttembergische Zeit.

Dieser Abschnitt hat die Unterabtheilungen: 1. Die römische Herrschaft im Zehentland. 2. Die Alemannen, Herren in Südwestdeutschland. 3. Alemannien als Theil des fränkischen Reichs. Verzeichniß der alemannischen und fränkischen Gaue (unter welchen auch der Gollachgau hätte genannt werden dürfen, Stälin I, 317). 4. Das Herzogthum Schwaben und das deutsche Reich bis zum Untergang der Hohenstaufen. Verzeichniß der Herrengeschlechter, Städte und Stifte; Seite 3—23.

B. 1. Das Haus Württemberg und sein Gebiet. Allgemeine Verhältnisse der Grafenzeit seit Rudolf v. Habsburg. Die Reihe der Grafen 1241—1495. Innere Zustände der Grafenzeit. 2. Das Herzogthum Württemberg. 3. Das Königreich W. S. 23—92. (Hier ist unter dem würtemb. Pfandbesitz S. 40 f. Leofels genannt, nemlich 1333—1409/68).

2. Hauptstück. Die Alterthümer (von Paulus) S. 93—113.

I. Denkmäler der römischen Herrschaft. II. Altgermanische Alterthümer. III. Alterthümer der fränkischen Periode. IV. Alterthümer aus der mittelalterlichen Periode des deutschen Reichs.

Von diesem Buch berühren das würtemb. Franken ganz besonders Hauptstück I. und Hauptstück II. Der erstere Abschnitt ist vorzugsweise nach Stälin gearbeitet und es konnte in solch einer kurzen Uebersicht natürlich blos das Wichtigere — also auch Bekanntere gesagt werden. Zur Auseinandersetzung der Standesverhältnisse u. dgl. S. 18 ff. können wir übrigens zwei Bemerkungen nicht unterdrücken. Einmal ist es falsch, daß „nur der Freie Ritter sein konnte“, denn auch die unfreien Ministerialen konnten militares und milites sein, und daß unter den Einwohnerschaften der Städte auch die ritterlichen Ministerialen eine bedeutende Rolle spielten, neben den „Gemeinen“ und den „Freien und Edeln“ ist wohl sicher.

Für die Zwecke einer allgemeinen Uebersicht hätten wir eine größere Anzahl der sowohl ausgestorbenen als noch blühenden Herrn- und Rittergeschlechter aufgeführt gewünscht, etwa mit Angabe des

Jahrs der ersten Nennung resp. auch des Aussterbens, soweit dergleichen Zeitbestimmungen möglich sind.

Zum Herzogthum Württemberg kamen ostfränkische Bestandtheile im bayrischen Erbfolgekrieg durch Herzog Ulrich (S. 57) und die Erwerbungen König Friedrichs in Franken siehe S. 89 ff. Daß S. 29 den Deutschordischen Aemtern Nitzenhausen beizufügen und dagegen auf S. 91 zu streichen ist, wird schon in den Berichtigungen p. XV. nachgetragen. Nitzenhausen selbst wurde zuerst württembergischer Amtssitz.

Im Hauptstück II. ist eine kurze Beschreibung des limes romanus gegeben; über seine Erbauung haben wir uns — anders und bestimmter als es Seite 4 geschieht — ausgesprochen im Hefte 1863 S. 343 ff. Die römischen Funde im vicus aurelius S. 97 sind besprochen worden 1862 S. 107 ff., und daß wir von dem glücklichen Entdecker so vieler Römischen Antiquitäten eine genaue Zusammenstellung aller derjenigen einzelnen Spuren wünschten, auf welche hin das große Netz zusammenhängender Römischer Straßen gezeichnet worden ist, wurde schon 1861 S. 438 f. ausgesprochen. Dadurch erst werden die unbestreitbaren Ergebnisse der bisherigen Forschungen festgestellt und zu weiteren Forschungen ein sicherer Boden geschaffen. Ob die Straße von Bindonissa nach Regino auf der Peutingerschen Tafel ganz sichergestellt ist, müssen wir immer noch bezweifeln, namentlich zwischen Samulocenis und Sciniacum.

Beiträge zu den altgermanischen Alterthümern aus unserem Bezirk haben wir schon 1859 S. 123 ff. gegeben; wir vermiffen namentlich eine Erwähnung der großen Umwallung bei Burgstall Dd. Mergentheim, die sogen. Hundskirche, s. 1850 S. 102 u. dgl.

Aus der fränkisch=alemannischen Periode sind gewiß noch mancherlei Funde zu hoffen in den frühbevölkerten Gegenden unseres Landes. Der meisten Nachbesserung durch Zusammentragen der Lokalkenntnisse bedarf wohl die S. 109 ff. gegebene Uebersicht der mittelalterlichen Denkmale, welche mehrfach durch ungenaue Gewährsmänner scheint irre geleitet worden zu sein.

Zu den ältesten christlichen Baudenkmalen unseres Landes dürfte wohl die Crypta in Unterregenbach gehören.

Als Kirchen aus der romanischen und Uebergangsperiode ohne spätere Zuthaten werden genannt — die Walderichskapelle in Murrhardt, die St. Gilgen-Kirche zu Klein-Comburg und die Urbans-

kirche in (Unterlimburg bei) Hall; mit Unrecht Hohenberg OA. Ellwangen und wohl auch Münster OA. Mergentheim. Dagegen fehlt z. B. die Standorfer Kapelle, s. Jahressheft 1859 S. 111 ff. die Klosterkirche zu Frauenthal u. a. Von Thürmen aus der romanischen Periode wird einer genannt zu Münster, OA. Gaildorf; es haben sich aber deren weit mehrere erhalten. Wir nennen z. B. Jüngelfingen (vgl. 1863 S. 203), die Deutschhauskapelle zu Heilbronn 2c. und glauben hieher hätte gehört die Nennung von Comburg und Hall, Michelskirche. Denn beidemal ist blos noch der Thurm übrig von der älteren romanischen Kirche. 2. Von den Kirchen, welche ursprünglich im romanischen Styl erbaut, später aber theilweise in den germanischen verändert wurden, ist jedenfalls Comburg zu streichen, mit seiner Kirche aus dem 18. Jahrhundert und wohl auch die Haller Michelskirche. Die Dehringer Stiftskirche ist ganz gothisch. Die Künzelsauer Kirche ist 1617 gebaut und zeigt nur einige gothische Reminiscenzen. So bleiben also blos St. Katharina zu Hall, Weinsberg, Mergentheim, Niedernhall und die uns nicht näher bekannten Kirchen zu Murrhard, Lauffen (Martinskirche), Thüngenthal, Oberstetten, Michelbach, Münster, Rappach. Es fehlt aber z. B. die Johanniskirche zu Crailsheim und wohl noch manches andre Bauwerk verbindet ursprünglich den romanischen (Schiff) und gothischen (Chor) Baustyl, z. B. die Klosterkirche zu Gnadenthal.

Von Kirchen im rein germanischen Stil werden aufgeführt z. B. die Stadtkirche und St. Regiswindiskapelle zu Lauffen, die Kirchen zu Rieden, OA. Hall, und zu Weikersheim, die Herrgottskirche bei Creglingen. Wir führen noch an z. B. die Dominikanerkirche zu Mergentheim, Niederstetten, Bergkirche bei Laudenbach (1857 S. 220). Hieher gehört die Dehringer Stiftskirche, die Haller Michelskirche. Bei der St. Kilianskirche zu Heilbronn macht sich bereits der Renaissance-Stil in den späteren Bautheilen bemerklich.

Unter den Kirchen im Renaissance- und Rococostil werden genannt Schönthal und die Mergentheimer Schloßkirche (Der Schönthaler Kreuzgang hat lediglich nichts Interessantes, als die v. Berlichingenschen Grabsteine). Da ließen sich mancherlei Stadt- (z. B. Neckarsulm) und ansehnlichere Dorfkirchen aufzählen.

Thürme und Burgruinen 2c. werden aufgeführt, aus dem 11. u. 12. Jahrhundert, der Rötherturm (1855 S. 71 f.) und Möckmühl; aus dem 13. und 14. Jahrhundert Lauffen, Reofels, Alschhausen, Wunnenstein, Brauneck, Horneck, Weibertreue, Löwenstein.

Eine so genaue Datirung würden wir uns häufig nicht getrauen, z. B. bei dem Aschhauser Thurm zc. Brauneck aber z. B. scheint mir allerdings im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts gebaut zu sein und sind ansehnliche Baureste aus dieser Zeit übrig, z. B. an dem etwas verzierten Hauptthore. Daß Leosels vollständig erhalten sei, ist sehr irrig, wie schon S. 893 zu lesen steht und neuestens ist es noch mehr verwüstet worden. Von bedeutenderen Ruinen tragen wir nach die zu Forchtenberg, Neuhaus, Maienfels u. s. w.; den höchst interessanten Burgmantel zu Amlishagen, das natürlich vielfach umgebauete Thierberg, Rocherstetten, Burleswagen zc. und namentlich auch das A. 1356 gebaute Schloßchen ober Bucheubach s. 1848 S. 44. 1859 S. 42.

Aus dem 15. und 16. Jahrhundert werden genannt die Schlösser zu Gaildorf, Wildeck, Jagsthausen, Neuenstadt und (warum denn das „ehemalige,“?) Schloß Neuenstein. Dergleichen Schlösser ließen sich noch manche aufführen und warum fanden die zahlreichen im 17. und 18. Jahrhundert theils umgebauten, theils neugebauten Schlösser gar keine Erwähnung? Wir nennen z. B. Langenburg, Weikersheim, Waldenburg, Niederstetten, Bartenstein, Ober-Sonthem, Gaildorf, Mergentheim zc.

Das zweite Buch handelt von Land und Volk.

Erstes Hauptstück: Die geographische Abtheilung (von Reuschle) gibt A) die geogr. Grundzüge des Ganzen, B) die einzelnen geogr. Hauptgebilde und C) den landschaftlichen Charakter.

Zweites Hauptstück gibt I. eine geognostische Beschreibung (von Fraas), II. die Flora (von Martens) und III. die Fauna des Landes (von Kurr).

Ein in diesem Buch S. 144 Zeile 6 von unten uns aufgestoßener Druckfehler M— statt Wachbach ist in den Berichtigungen corrigirt, nicht aber z. B. S. 204 Zeile 3 von oben Elpershofen und Zeile 6 Günsbach. S. 201 Zeile 15 von oben Untergröningen, Zeile 13 von unten Nieder alsingen statt N.-Uisingen. Die Bibers (vgl. Beschreibung von Hall S. 15) wird mit Unrecht konsequent Biber genannt S. 152, zweimal, 201 und 202. Ebenso unrichtig ist's, wenn die Ohren zur Ohr gemacht werden will; vgl. auch die Namen Ohrnberg, Oringowe.

Unser „nordöstliches Plateau“ wird S. 143 geschildert, unsere Reuperberge S. 149 ff. Der ebenda versuchte Gesamtname „Pfahlgebirge“ will uns, trotz seines antiquarischen haut-goûts nicht gefallen, denn populär zu werden hat er wohl keine Aussicht und

der gewiß zufällige Umstand, daß der Pfahl unter anderen auch über diese Keuperberge zieht, d. h. einen kleinen Theil dieses vielgegliederten Gebirges berührt, rechtfertigt wohl diesen Namen nicht genügend. Könnte man es nicht das schwäbisch-fränkische Keupergebirg nennen? Klingt ein antiquarischer Name besser, so schlagen wir die Bezeichnung Virgund- oder Birngrund-Gebirg vor. Denn dieser alte Namen s. Stälin I. 308 galt der betreffenden Gegend in annähernder Ausdehnung, indem der Virgundwald über den schwäbischen Grenzstrich und über einen Theil des fränkischen Kocher- und Murlachgaus sich erstreckte. Auch lebt dieser Name in der Adelmansfelder Gegend noch fort.

Kocher und Jagst sind S. 200 ff. geschildert,\*) die Tauber S. 144. Der Parallele wegen (mit der Angabe in Betreff des Kocherthales) sei hier noch bemerkt, daß der Weinbau im Jagstthal bei Langenburg beginnt, in der Tauber bei Creglingen.

Zur naturhistorischen Abtheilung mögen ein paar Bemerkungen hier Platz finden, z. B. die Fischotter ist an Kocher, Jagst und Tauber nicht ganz selten; die Haselmaus wird auf den Bergen zu beiden Seiten der Tauber gleichfalls nicht selten gefunden.

Von Vögeln habe ich das Goldhähnchen in der Umgebung von Mergentheim öfters gesehen; das Taucherlein (*colymbus minor*) ist in der Tauber häufig und *Totanus ochropus*, *Tringa hypoleucus* z. B. und ähnliche Vögel werden alle Jahre auf der Tauber beobachtet, wie auch die *anser segetum* z. B. immer dahin kommt. Man darf also dergleichen Vögel nicht ausschließlich in Oberschwaben suchen. Auch den Kybitz sah ich früher Jahre lang hinter Waldenburg.

Die Zusammenstellung der Fische S. 293 f. bestreitet unsern „Bächen“ Kocher, Jagst und Tauber, sammt deren Zuflüssen, manche Fische, welche zum Theil recht häufig da vorkommen, z. B. der Aal, am meisten in der Jagst, weniger in der Tauber; Gruppe, Barsch, Karpfe, Schleie, Nase, Hecht u. m. a. Fische sind gar nicht selten, zum Theil recht häufig in unsern 3 Fließchen.

Im dritten Kapitel wird „das Volk“ behandelt.

---

\*) Kaum wird man mit ganz ernsthaftem Gesicht die Bühler S. 202. „Fluß von Bellberg“ nennen können; dieses über (nicht an) der Bühler gelegene sg. Städtchen ist doch gar zu unbedeutend, es wäre z. B. D.-Sonthheim in allen Beziehungen bedeutender, den Stadtnamen abgerechnet. Die Bäche bei Crispenhofen (202) bilden den Weißbach.

Erstes Hauptstück: Die Bevölkerungsstatistik (von Mümelin).

Zweites Hauptstück: Ethnografische Verhältnisse: I. Die Abstammung (Mümelin), II. Körperl. Beschaffenheit (Köstlin), III. Lebensweise und Sitten (Paulus), IV. Die Mundarten (von Keller), V. Beiträge zur Cultur-Statistik und VI. Der Volkscharakter (Mümelin).

Drittes Hauptstück: I. Die Gewinnung von Rohstoffen, 1) Landwirthschaft, 2) Forstwirthschaft und 3) Bergbau; II. Gewerbe und Handel, III. Die Verkehrsmittel.

Um beim letztgenannten Abschnitt zu beginnen, und zwar beim Kapitel 6: Vom Münzwesen S. 645; — wäre es nicht von Werth gewesen daran zu erinnern, daß auch verschiedene neuwürtemb. Herrschaften das Münzrecht einst besessen und ausgeübt haben, z. B. die Stadt Hall mit ihren Hällern, die Grafen und Fürsten von Hohenlohe u. s. w.? Wiederholt heißt unser fränkisch Württemberg — das Jagstland, ein Name, der uns nicht recht gefallen will. Die Lage der zufälligen Kreishauptstadt hat für die Wahl eines solchen geografischen Namens doch zu wenig Bedeutung, die Jagst aber ist unbedeutender als der Kocher und läuft wiederholt durch Badensche Grenzstriche. Also Kocherland oder wenigstens Jagst-Kocher-Land wäre annehmlicher.

In Betreff Frankens werden namentlich herausgehoben S. 371 die Tracht (worüber jedoch auch noch sich rechten ließe) und S. 373 die Wohnung. Von Volksbelustigungen werden genannt S. 374 die großen Hochzeiten, die Sichelhänge — bei uns Niederfallen geheißen S. 375, die Muswiese S. 375, welche vom Dienstag bis Samstag dauert.

In Betreff des religiösen Bekenntnisses S. 346 ff. werden mit Unrecht zu den evangelischen Landestheilen gezählt „die Hohenloheschen Länder der Neuensteiner Linie“, zu den katholischen Landestheilen „die Länder der Hohenlohe-Waldenburger Linie.“ Ganz Hohenlohe war und ist evangelisch, nur die eine Linie der Hohenloher Fürstenfamilie ist wieder katholisch geworden und hat bei ihren Residenzen Waldenburg, Bartenstein, Pfedelbach und Kupferzell kleine katholische Gemeinden gesammelt.

Beim Kapitel von der Abstammung werden die altwürtemb. Aemter Weinsberg, Neuenstadt und Möckmühl zu Schwaben gerechnet und die Bewohner als assimilirte Schwaben bezeichnet. Das müssen wir aufs entschiedenste bestreiten. Noch immer ist die eingeborne Bevölkerung nach Sprache und Sitte eine fränkische, wenn

auch auf der Grenzlinie, wo allerdings das Ostfränkische beginnt ins Rheinfränkische überzugehen.

Die fränkische Mundart wird S. 385 besprochen, wozu man unsere Abhandlung über den Künzelsauer Dialect (oben S. 369 ff.) vergleiche. Vom fränkischen Volkscharakter ist S. 420 f. die Rede. An berühmten Namen aus unserm wirtemb. Franken sind wir arm; vgl. S. 423, wo Göthes Abstammung auch erwähnt ist, die wir 1861 S. 390 f. besprochen haben. Nachzutragen wäre etwa die Abkunft Ludwig Börnes von einer israelitischen Familie zu Dedheim und Mergentheim, s. Heilbronner Unterhaltungsblatt 1864, Nr. 1 S. 3 f.). Wollte der Jurist Eichhorn als auswärts geboren nur in der Note genannt werden, so gehört doch wohl der Name seines Vaters, des Theologen und Orientalisten auch Literators Eichhorn in den Text. Der war (S. 903) in Dörrenzimmern geboren.

Das vierte Buch (von Zeller) bespricht den Staat: I. Die Staatsverfassung; II. König, königliches Haus und Hofinstitute; III. Die Staatsverwaltung.

Das fünfte Buch (von Paulus) behandelt die Wohnplätze, geordnet nach den 4 Kreisen und 64 Oberämtern. Uns berühren vgl. 1859 S. 127 ff., die Oberämter: Backnang (wegen Murrhardt) S. 805, Besigheim (wegen Lauffen, Alsfeld, Schozach, Kaltenwesten) S. 808 f.; Heilbronn S. 819 ff., Marbach (wegen Beilstein, Winzerhausen, Auenstein) S. 829; Neckarjulin S. 831 ff.; (Aalen auch etwas wegen Adelsmannsfelden S. 885, vgl. 1859 S. 131. 134); Crailsheim S. 885 ff.; Ellwangen (wegen Bühlerzell, Jagstzell und Bühlerthann, Tannenbergl und Kottspiel, Rosenberg und Hohenberg) S. 888 f.; Gaildorf (mit schwäbischen jedoch einst limburgischen Bestandtheilen S. 889 f.); Gerabronn S. 891 f.; Hall S. 896 f.; Künzelsau S. 901 f.; Mergentheim S. 903 f.; Dehringen S. 909 f. und Welzheim (wegen seiner einst limburgischen Bestandtheile) S. 914 ff. Beim OA. Neresheim wird von Waldhausen gesagt, S. 907, es erscheine erstmals 1122 im Besitz der Grafen v. Rothenburg. Wenn das kein Druckfehler ist, so wären wir sehr verbunden für die Mittheilung, wo das Nähere hierüber zu finden ist.

In diesem Buch können wir uns mit der beliebten Gruppierung der Ortschaften nach ihrer geographischen Lage nicht befremden. Das ist geschehen S. 793 „um Wiederholungen zu vermeiden“, uns dünkt aber das Hauptmoment bei dieser Ortsbeschreibung ist die Mittheilung der wichtigsten historischen Notizen, die Nachweisung der früheren Besitzverhältnisse n. dgl. Diese historischen Nachweisungen



aber konnten am übersichtlichsten gegeben werden durch entsprechende Zusammenstellung der Orte, während jetzt gerade bei unsern fränkischen Oberämtern fast unerträgliche Wiederholungen entstehen namentlich durch die bis 20 und 30 mal wiederholte Notiz: anno oder: mit dem und dem Ort an Württemberg gekommen (zum Theil ohne ein Wort über die früheren Verhältnisse) — und durch die Benennung des standesherrlichen Grundbesizers.

Die Lage der Ortschaften ist ja durch einen Blick auf die Karte zu ersehen, oder ließen sich, soweit es von Werth ist, bei der kurz vorangeschickten topografischen Skizzirung des Bezirks die je dazu gehörigen Orte aufzählen, am kürzesten durch Bezifferung derselben, während wieder bei Aufzählung der Orte, soweit das von Werth scheint, die Litora oder römische Ziffer des betreffenden Terrainabschnittes angegeben werden könnte. Das alles würde sehr wenig Raum wegnehmen.

Im Einzelnen finden wir in den fränkischen Oberämtern mancherlei zu beanstanden. Als Beweis und als Mitarbeit für spätere Ausgaben will Ref. das Oberamt Mergentheim, in welchem er geboren ist, einer eingehenden Besprechung unterziehen. Es wird gewiß im Sinne des k. statist. topogr. Bureaus sein, wenn auch über andere Oberämter Referate geliefert werden und für das ganze fränkische Württemberg steht diese Zeitschrift solchen Arbeiten offen.

Was das Topografische betrifft, so weiß ich nicht anders, als — Taubergrund heißt nur das Thal der Tauber; kein Ort auf der Höhe wird zum Taubergrund gerechnet. Für die Orte auf der Höhe lebt nur eine Bezeichnung im Volksmund: die ehemals rotenburgischen Orte heißen „in der Landwehr“. Die alte Bezeichnung für die Gegend von Adolzhausen „auf dem Eigen“ s. 1856 S. 136 ist längst vergessen, das „Gäu“ aber reicht kaum über die würzburgische Grenze herüber und geht unter allen Umständen nicht bis Köffelstelzen; nach der landläufigen Annahme reicht es bis Bernsfelden, wo auch eine Dialectgrenze besteht. Der Mergentheimer Volkswitz fragt deswegen: Wie weit geht der Nebel (Näwel)? Antwort: bis Bernsfelden (Bernsfald), da fängt der Näwel an.

Die übersichtlichste Terrainbezeichnung würde wohl sein:

I. Die Orte im Taubergrund, im Tauberthal selbst.

II. Die Orte an den Seitenbächen (namentlich 1) an der Steinach, 2) am Herrgottsbach, 3) Rimbach, 4) Borbach, 5) Nassauer Bach, 6) Aspach, 7) Wachbach und dessen Zuflüssen zc., wenn man die Hauptseitenthäler überhaupt aufzählen will).

III. Die Orte auf den Höhen: A. nördlich von der Tauber 1) bei Kreglingen, 2) zwischen Weifersheim und Mergentheim. B. südlich von der Tauber, 1) in der Landwehr, 2) zwischen Herrgottsbad und Borbach, 3) zwischen Borbach und Bachbach.

Die Gebirgsformation betreffend bemerken wir, daß der bunte Sandstein, soviel wir wissen, erst jenseits der badischen Grenze zu Tag tritt; die ersten Steinbrüche sind bei Königshofen. Die Ortsgeschichte und Beschreibung begleiten wir, nach der Reihenfolge des Buchs, mit unsern Bemerkungen.

Mergentheim liegt nicht weit von der Einmündung des Bachbachs in die Tauber. Daß die Stadt doppelt ummauert gewesen, wird nächstens bloße Ueberlieferung sein, so rasch verschwinden die in meiner Jugend noch vollständig geschlossenen und vielfach bethürmten Mauern. „Viel Gewerbe“ u. s. w., das dürfte wohl etwas zu großartig lauten. Ein Residenzschloß der Deutschmeister war in Mergentheim allerdings, ihre Residenz aber hatten die späteren Herrn selten und meist nur besuchsweise zu Mergentheim, weil sie gewöhnlich zugleich noch andere, höhere Würden bekleideten, z. B. als Erzbischöfe von Trier und Cölln u. a. m.

Das Schloß wird vom Herzog Max von Wirtemberg bis jetzt nicht bewohnt, die Sammlungen seines Vaters aber sind naturwissenschaftliche (ganz besonders ornithologische) und ethnografische. Der schöne dem Publikum geöffnete Schloßgarten und die Stadtalleen wären wohl auch einer Erwähnung würdig gewesen. Von schönen alten Grabdenkmalen in der Schloß-Grust kann nicht die Rede sein; die Bronzeplatte vom Grabe Walthers von Kronberg steht jetzt in der Dominikaner-Kirche. Dieses Dominikanerkloster wurde jedenfalls erst nach 1250 gestiftet, vgl. 1853 S. 27 und 1857 S. 299. Das jezige Kapuzinerkloster ist 1635 „erbaut“ worden.

Von „einigen im 13. Jahrhundert im german. Stil erbauten Kirchen“ weiß ich nichts. Die St. Johannes-Stadtkirche, — (einst dem Johanniterorden gehörig, der eine Commende zu Mergentheim besaß), wurde in der 2ten Hälfte des 13. Jahrhunderts im romanischen Stile erbaut — und erst in späteren Zeiten etwas umgeändert (vgl. S. 109 des Buches selbst und unser Hest 1854 S. 104 f.). Die Dominikanerkirche wurde erst um 1320/30 gebaut, s. 1853 S. 28. Die Wolfgangskapelle jenseits der Tauberbrücke ist von 1508 bis 1510, s. 1854 S. 127. Zwei Krankenanstalten kenne ich nicht, sondern bloß das sg. Carolinenstift (vgl. S. 488); die 2 Armen-

häuser, das Siechen- und das Pilgerhaus, liegen ziemlich weit von der Stadt entfernt, vgl. 1854 S. 126.

Größere Badgebäude sind eigentlich 3 und dazu 2 Oekonomiegebäude. Der Besuch ist noch immer ein wechselnder.

Hauptsitz des Deutschordens und Residenz des Deutschmeisters ist Mergentheim geworden nicht sowohl durch den Abfall Preußens, sondern in Folge der Zerstörung Horneck's a. N. durch die Bauern 1525; s. 1860 S. 330 f. Durch den Abfall Albrechts von Brandenburg wurde nur der Deutschmeister zugleich Hochmeister. In „ältern Zeiten“ gehörte Mergentheim theils eigenen de Mergentheim genannten Freiherrn, theils andern edlen Geschlechtern. Von den Hohenlohern war die Weikersheimer Linie gleichfalls da begünstert, wie die Brauneckische, welcher die Burg Neuhaus mit ihrem Bezirk zugehörte; vgl. 1851 S. 16 f., 1853 S. 20 ff. Grafen von Hoh. Brauneck hat es niemals gegeben. Im 30jährigen Krieg erhielt Graf Horn die Stadt Mergentheim geschenkt vom König Gustav Adolf und als Grundherr und Patron der Stadtkirche führte er allerdings den evangelischen Gottesdienst ein, ja ließ sogar eine eigene Kirchenordnung drucken (die ich besitze); aber den Einwohnern wurde völlig freigelassen, welcher Confession sie anhängen wollen und in der Dominikanerkirche dauerte der fast von der ganzen Einwohnerschaft besuchte katholische Cultus fort. Die Textesworte geben also eine ganz irrige Vorstellung von diesen Vorgängen; 1635 ist nur der evangelische Cultus wieder abgeschafft worden. Im Jahre 1806 wurde das Meisterthum ganz dem österreichischen Erzhaufe übergeben und konnte deswegen beim Kriege gegen Oesterreich 1809 von Württemberg in Besitz genommen werden.

Unter den Bestandtheilen des Oberamts sind vergessen 2b die vom Fürstenthum Hohenlohe und 5) einige klösterliche Besitzungen (des Klosters Schönthal und unbedeutendere des würzburgischen Stifts Neumünster).

Archshofen gehörte nicht, wie man die Textesworte verstehen muß, bis 1803 dem Deutschorden, sondern die 1267 gegründete Commende Archshofen wurde schon 1460 an einen Herrn v. Rein verkauft und der Ort bildete zum Theil ein Rittergut, zum Theil gehörte er der Reichsstadt Rothenburg und dem Fürstenthum Ansbach, vgl. 1861 S. 331 ff.

Ueber Creglingen, vgl. 1855 S. 3 ff. Die Lage von Creglingen findet man gewöhnlich nicht gerade „angenehm“. Die „vielen Grabdenkmale“ in der Herrgottskirche kennen wir nicht, wohl aber

ein paar interessante Hohenlohesche Todenschilder, s. 1860 S. 305. Der berühmte Altar darf nicht „ohne Zweifel“ dem Veit Stoß zugeschrieben werden, vgl. 1863 S. 299 ff. Von den Glasgemälden sind kaum noch Reste übrig, so viel ich mich erinnere, wohl aber verdienen 3 weitere Altäre Beachtung.

Schäftersheim „gehörte zum Fürstenthum Hohenlohe“, d. h. die Grafen von Hohenlohe als Vogteiherrn haben das im Bauernkrieg zerstörte Kloster nachher ex titulo derelicti secularisirt und seine Besitzungen an sich gezogen; vgl. oben S. 495.

Das Weikersheimer Schloß ist aus dem 17ten und noch mehr aus dem 18. Jahrhundert; es enthält manche Ahnenbilder, aber nicht -- wie man den Text verstehen könnte — eine vollständige Reihe derselben von 1610 an. Von „Mauerresten einer Burg“ habe ich nie etwas gesehen noch gehört; sollte der Wartthurm gemeint sein? — (Das früher vielbesuchte Karlsberger Schloßchen ist abgebrochen). Der Satz: „Weikersheim war schon frühe der Sitz einer hohenloheschen Linie, welche 1190 erlosch“, kehrt die Wahrheit um. Eine Linie der freien Edelherrn von Weikersheim erbte mit dem Namen die Herrschaft Hohenlohe, das ältere Edelgeschlecht von Hohenlohe ist um 1190 ausgestorben, vgl. 1850 S. 71, 1852 S. 82 f.

Seit der Mitte des 13. Jahrhunderts läßt sich die noch blühende Hauptlinie der Hohenloheschen Familie -- die Weikersheimische nennen; die andern Hauptlinien von Hohenlohe und Brauneck sind längst ausgestorben. Die Stadt Weikersheim wurde nach mehreren Verpfändungen 1467 letztmals wieder eingelöst und es bildete sich nun bald eine Weikersheimer Speciallinie der Grafen von Hohenlohe 1472—1545. Die Neuensteiner Hauptlinie hat erst ums Jahr 1550 sich gebildet und von ihr zweigte sich wiederholt ein Weikersheimer Ast ab, deren letzter 1756 ausstarb. Seitdem gehörte Weikersheim (mit seinem Amte) zu Hohenlohe-Dehringen bis 1805, wurde sodann gemeinschaftlicher Besitz von Hoh.-Langenburg und H.-Kirchberg, durch Theilung aber kam es 1830 an Hoh.-Langenburg allein.

Elpersheim gehört, wie Weikersheim, seit 1830 zu Hohenlohe-Langenburg allein.

Zu Markelsheim war nicht ein eigentliches Nonnenkloster, sondern eine unbedeutende Frauenkloster (wie auch zu Neunkirchen). Das Stift Neumünster hatte hier ansehnliche Besitzungen und einen Beamten, im Uebrigen gehörte der Ort zum D. Amte Neuhaus.

Die Burg Neuhaus wurde 1788 als Amtssitz verlassen und sodann allmählig abgebrochen. Burg und Herrschaft war von den Herrn von Hohenlohe-Braunec an Würzburg gefallen und wurde schon 1398 an Deutschorden verpfändet. Es gehörte dazu u. a. das Dorf Neuses (nicht Neusas S. 905 und 906).

Edelsingen „gehörte dem Deutschorden“ bloß zu  $\frac{5}{8}$ ;  $\frac{2}{8}$  waren hohenlohisch, dann gräflich Hatzfeldisch, zuletzt würzburgisch;  $\frac{1}{8}$  gehörte den Freiherrn von Adelsheim zu Adelsheim und kam mit diesen 1806 unter Badensche Oberhoheit bis zur Austauschung der Condominatorte von 1843—46.

Niederrimbach (früher zum Theil ritterschaftlich, — von Balderheimisch) kam zu mehr als  $\frac{2}{3}$  erst 1797, bei einer Grenzregulirung, an Ansbach. Daß hier jemals ein „Schloß“ gestanden, bezweifle ich. Die betreffende Notiz in Bensens Rotenburg S. 480 redet von Oberrimbach. Die Standorfer Kapelle s. 1859 S. 111 ff.

Zu Neubronn sind mir nennenswerthe Reste einer „Burg“ nicht bekannt. Das Dorf gehörte allerdings „bis 1806 dem Fürsten von Hohenlohe-Jagstberg“, aber erst seit 1803! Ganz in derselben Weise gehörte Vermuthshausen zu Hohenlohe-Jagstberg, nicht „Langenburg“. Diese 2 Dörfer mit Rinderfeld und ein paar Weilern waren freilich „eine alte Hohenlohese Besizung“, wurden aber schon 1396 an Conrad von Weinsberg, von den Weinsbergern 1443 an die Herrn von Rosenberg verpfändet und nun trotz des Hohenlohesehen Widerspruchs zu Würzburgischem Lehen gemacht, auch nach Aussterben der Herrn von Rosenberg von Würzburg eingezogen, 1637 an die Grafen von Hatzfeld verliehen und 1794 direct wieder vom Bisthum W. in Besiz genommen. Erst 1803 ist diese ehemals Hohenlohese Besizung wieder an Hohenlohe-Jagstberg gekommen, vgl. 1863 S. 275. Direct falsch ist, daß das unpassender Weise viel weiter unten erst genannte Dorf Rinderfeld 1443 an Hohenlohe verkauft worden sei; s. oben.

Münster mit seiner nicht gerade sehr alten romanischen Kirche gehörte theils zur Herrschaft Weikersheim, theils zur Herrschaft Niederstetten, und wurde mit dieser ganz dem Fürsten von Hohenlohe-Jagstberg überlassen 1803, vgl. 1860 S. 275.

An Vorbachzimmern hatte Würzburg Theil als letzter Inhaber der Herrschaft Niederstetten.

Zu Laudenbach, vgl. 1857 S. 216 f. Statt „1358“ ist 1558 zu lesen, weiter unten wird aber nach einer andern Quelle das Jahr 1568 genannt, in welchem die Herrn von Finsterlohe sollen

ausgestorben sein; beides ist irrig und wohl 1572 richtiger. Im Pfandbesitz waren lange die Grafen von Hatzfeld zu Haltenbergsteden, weshalb sie eben die Bergkirche restaurirten und als Grabstätte benützten.

Herrenzimmern\*) mit Rüsselhausen zusammen bildete einst das Besitztum der ritterlichen Herrn von Zimmern und später von Uffigheim. Erst im Anfang des 16. Jahrhunderts kauften die Lehensherrscher, die Grafen von Hohenlohe, dieses Rittergut.

Apfelbach gehörte immer zur Herrschaft resp. Amt Neuhaus.

Wachbach wurde paritätisch, weil eine Hälfte nebst  $\frac{1}{3}$  von Hachtel den evangelisch gewordenen Herrn von Adelsheim zugehörte, das Uebrige dem Deutschen Orden. Von der 1523 zerstörten Burg auf einem Hügel sind keine Mauerreste mehr vorhanden. Erwähnung hätte wohl auch Dörtel verdient wegen eines ehemals berühmten Wildbades, vgl. Würtemb. Jahrbücher 1836, II. S. 134 ff.

Neunkirchen liegt nicht am Wachbach, sondern an einem von Lustbronn herkommenden Zuflusse desselben. Zu Mergentheim heißt dieses Wasser übrigens der Forellenbach. Neunkirchen gehörte von alten Zeiten her den ritterlichen Mergentheimer Geschlechtern und kam zuletzt an die Herrn von Geyer (s. 1862 S. 11 ff.), nach deren Aussterben 1807 es zwischen Würzburg und Preußen getheilt wurde. An Hohenl.=Weikersheim=Dehringen kam der preußisch=ansbachische Theil erst 1796; der Würzburgische Theil an Hohenlohe=Jagstberg erst 1803.

Althausen war nicht eigentlich „freies Reichsdorf“. Durch Erkaufung der Vogtei von den adlichen Grundherrn war es (1429) ein Freidorf geworden, aber nicht reichsunmittelbar, sondern allezeit der Cent Neuhaus unterworfen. Auch die Uebung der Vogtei wurde späterhin wieder an Kurpfalz, nachher dem Deutschorden (schwerlich ist's passend zu sagen „dem Fürstenthum Mergentheim“) überlassen; vgl. 1855 S. 43 ff.

Deubach ist eine Exclave, nahe beim Schauplatz der Königshofer Bauernschlacht 1525; es ist von den alten Reichsministerialen von Schüpf an Deutschorden verkauft worden, s. 1859 S. 77.

Weiterhin stehen die Orte der Rotenburger Landwehr beisam-

---

\*) Vgl. 1857 S. 221 ff. S. 223 ist wirklich die bei Wibel stehende Jahrzahl 1456 zu corrigiren in 135. Das Zimmern, welches die Herrn von Rosenberg besaßen, könnte wohl auch Zimmern bei Gerlachshausen gewesen sein.

men. Die Herrn von Selteneck waren ein Zweig der bedeutenden kaiserlichen Küchenmeistersfamilie von Rotenburg und Nortenberg, nach deren Aussterben sie das Reichserbamt verwalteten, welches erst nach ihrem Abgang an die Truchseze von Waldburg kam.

Von der Burg Finsterlohe sind nur wenige Reste noch übrig, über die Herrn von Finsterlohe s. oben, wo auch gesagt ist, daß zu Oberrimbach ehemals eine Burg gestanden.

Von Bedeutung war die hohenlohische Burg Nienthal, welche an den deutschen Orden zuerst, bald aber an das Bisthum Würzburg kam, weßwegen der Bischof 1353 vom Kaiser das Stadtrecht auswirkte für sein Dorf dabei gelegen. 1379 erkaufte Rotenburg den Ort. Weil die Rotenburger Landwehr nicht berührt ist, so werden die Leser vielfach nicht verstehen, was mit dem „Landthurm“, einem Thorthurm der Landwehr, gemeint ist.

Von Rinderfeld haben wir passender schon oben bei Wermuthshausen und Neubronn zc. gesprochen.

Zu Pfützingen sind Grundherrn die Fürsten von Hohenlohe-Bartenstein, nicht aber auch die Seitenlinie von „Jagstzell, d. h. Jagstberg. Was die Worte „Pfützingen war einst der Sitz eines Gr. v. Hohenlohe“ heißen sollen, verstehe ich nicht. Es kann doch hiemit das ehemalige Jagdschlößchen nicht gemeint sein, in welchem früher ab und zu die Hohenl.=Bartensteinschen Herrschaften verweilten? Ich selber habe früher die Hypothese aufgestellt, daß vom Geschlecht der schon ums Jahr 1100 blühenden Edelherrn von Pfützingen\*) die Freiherrn von Weikersheim ca. 1150 ff. abstammten, somit auch das jetzt noch blühende Geschlecht der Grafen und Fürsten von Hohenlohe; vgl. 1850 S. 71 ff.

Honsbronn war zum Theil Deutschordisch, daher die zahlreichen katholischen Einwohner.

Von Adolzhausen ist zweimal in einer Zeile gesagt, daß es Hohenl.=Langenburgisch ist und war; man muß also annehmen, es habe schon vor 1805 zu Hohenlohe-Langenburg gehört und doch war es vorher ein Hohenl.=Weikersheim-Dehringenscher Ort.

Bei Herbsthausen dürfte wohl der Schlacht anno 1645 gedacht sein.

\*) Anno 1103 blühte Gundelo de Pfussech und bei der Seltenheit dieses Namens in unsern Gegenden ist wohl kein Zweifel, daß er der Gundelaho ist, welcher 1095 das predium Stutbach im Namen der Comburger Kirche übergab und anderzwo 1096 zeugte (Gundeloch); s. W. u. B. I., 393. 308.

Kengershausen liegt in einem Seitenthälchen der Jagst, nicht des Kochers. Es wurde 1532 aus ritterschaftlichem Besitz vom Deutschorden gekauft, vgl. 1848 S. 26.

Nassau gehörte nicht „bis 1806“ dem gegenwärtigen säch. Grundherrschaft, dem Fürsten von Langenburg, sondern bis 1805 zu Hohenlohe-Dehringen, erst seit 1830 zu Hohenlohe-Langenburg.

Waldmannshofen hat eine lange Geschichte. Es gehörte den Schenke von Limburg, den Herrn von Hohenlohe, ihren Dienstmannen von Baldersheim u. s. w. Dann kam es an die von Rosenberg und zuletzt an die Grafen von Hatzfeld. Nur die Landeshoheit darüber hatte Preußen ergriffen 1796, nach Erwerbung der Markgrafschaft Br. Anspach; dieselbe kam an Württemberg von der Krone Bayern.

Bei Frauenthal ist auch hier die interessante romanische Kirche nicht erwähnt. Wenn gesagt ist, das Kloster sei gestiftet worden „von den Brüdern W. . . und Conr. von Hohenlohe-Braunec“, so lautet das ganz, als habe sich auch Gotfried genannt von Hohenlohe-Braunec, was bekanntlich nicht so ist. Frauenthal, das Brandenburg-Baireuthisch war, kam nicht „mit Mergentheim“, sondern mit Ereglingen an Württemberg.

Bei Reinsbronn hätten wohl die ehemaligen Herrn von Reinsbronn auch genannt werden können, vor den Gehern, vgl. 1862 S. 7 ff.

Der confessionellen Verhältnisse ist nirgends erklärend gedacht; wir erfahren in keiner Weise, warum der OA-Bezirk Mergentheim zu den „ganz paritätischen“ gehört, S. 348, was übrigens nicht ganz richtig ist, weil die Evangelischen bedeutend überwiegen — mit 2 Dritteln der Bevölkerung.

Die Mischung der Confessionen erklärt sich einfach aus den ehemaligen Besitzverhältnissen; der deutsche Orden hinderte die Ein- oder Durchführung der Reformation in seinem ganzen Gebiete; ebenso Würzburg in Landenbach, der Abt von Schönthal zu Simmringen. Dagegen reformirten Graf Wolfgang von Hohenlohe zu Weikersheim — seit 1541, die übrigen Hohenlohesischen Herrn seit 1552; Ansbach schon um 1530, Rotenburg um 1540. Evangelisch wurden auch die adelichen Grundherrschaften, die Geher, von Adelsheim und namentlich die Herrn von Rosenberg. Paritätisch wurden die mit Deutschorden gemischten Orte, wie Wachbach mit Hachtel und Honsbronn. Ganze Filialgemeinden, wie Bernsfelden, Roth, Stuppach wurden vom Orden abgerissen von ihren evangelisch gewordenen



Mutterkirchen und antireformirt. Israeliten waren jedenfalls schon im 13. Jahrhundert ansässig; vgl. 1861 S. 376 u. a.

Historisch geordnet würden wir etwa aufführen:

I. Die Oberamtsstadt und das ganze Meistertum, dieses geordnet nach den Aemtern (vgl. 1848 S. 92) 1) Neuhaus (mit Igersheim, Markelsheim, Apfelbach, Neuses, Harthausen und Bernsfelden), 2) Wachbach (mit Hachtel und Dörtel, Stuppach und Rengershausen), 3) Balbach (mit Edelfingen, Deubach, Rößelstelzen und den Weilern auf den Höhen nördlich von der Tauber).

Hierauf die andern Bestandtheile nach der Zeitfolge ihrer Erwerbung, als II. anknüpfend an den Schönthaler Probsteihof zu Mergentheim — das Schönthalische Dorf Simmringen, beides erworben 1802—1803.

III 1806 wurde die Landeshoheit erworben über die Fürstlich Hohenloheschen Besitzungen, nemlich a) über die Hohenlohe-Neuensteinsche Herrschaft Weikersheim (mit Elpersheim, Nassau, Vorbachzimmern und Neunkirchen zum Theil, Adolzhausen und dem ehemaligen Kloster Schestersheim); b) über die Hohenlohe-Bartensteinsche Herrschaft Pfützingen sammt Herrenzimmern und Müffelhausen; c) über die Hohenlohe-Bartensteinsche Secundogeniturherrschaft Jagstberg-Haltenbergstetten, bestehend in unserem Bezirk 1) aus der ehemaligen Hohenloheschen Pfandschaft Rinderfeld, Wermuthhausen und Neubronn; 2) aus Laudenbach und 3) Münster sammt Theilen von Neunkirchen und Vorbachzimmern.

1809 wurde das Meistertum erworben, dessen Bestandtheile — ausser der Stadt Mergentheim — recht wohl auch hier erst als Abtheilung IV. könnten aufgeführt werden. Dazu die Hoheit über das von Adelsheimische Rittergut Wachbach.

V. 1810 trat Bayern an Württemberg ab a) das früher ansbachische, seit 1792 preussische, seit 1805—06 Bayerische Amt Creglingen, umfassend auch das Baireuthisch gewesene Kloster Frauenthal; b) einen Theil des Gebiets der Reichsstadt Rotenburg (mit Finsterlohe, Schmerbach, Selteneck, Rictel zc.) seit 1802—03 bayerisch geworden, und c) die Hoheit über die schon 1796 der preussischen Hoheit unterworfenen Rittergüter Waldmannshofen und Archshofen.

VI. Der von Adelsheimische — späterhin großherzoglich Badensche Theil von Edelfingen wurde erst 1843—46 württembergisch, es würde das aber schon bei I., resp. IV., 3 sich erwähnen lassen.

Unzählige Wiederholungen würden auf diese Weise erspart und den Lesern ein ziemlich übersichtliches, vollständigeres und zusammen-

hängendes Bild der historischen Verhältnisse des Bezirks und seiner einzelnen Bestandtheile dargeboten.

Zum Schluß unterziehen wir noch die interessante „Uebersichtskarte von Württemberg, mit Unterscheidung der Confessionen sowie der alt- und neuwürtemb. Landestheile“, einer näheren Betrachtung.

Auffallend ist und irrig, daß Gaildorf und das ganze Rimburg als altwürttembergisch kolorirt ist, vgl. dagegen S. 90 des Buches. Die altwürttembergische Exclave unterhalb Heilbronn ist U.-Eisesheim, aber warum ist das einst lichtensternsche D.-Eisesheim als katholisch bezeichnet und als neuwürttembergisch?

Als evangelisch gemischte Gemeinde in katholischer Umgebung ist Neckarsulm eingetragen, eine neugegründete evangelische Pfarrverweserei (mit dem Filial Gundelsheim). Vergessen ist die ziemlich große evangelische Gemeinde zu Mergentheim, welche seit 1809 allmählig sich gebildet hat, und die Pfarrverweserei zu Schönthal. Auch ist (Markt) Lustenau (DA. Crailsheim) als katholisch bezeichnet, während diese paritätische Gemeinde überwiegend evangelisch ist.

Als katholisch sind bezeichnet — bei Heilbronn die Gemeinden jenseits des Neckars Biberach und Kirchhausen, diesseits Sontheim und Thalheim; im DA. Weinsberg — Affaltrach und Wimmenthal (die Eisenbahn sollte zwischen durchlaufen); im DA. Dehringen — Pfedelbach, Waldenburg und Kupferzell, bei Hall Steinbach mit Comburg, bei Alshofen Groß-Almerspann; im DA. Gaildorf — Hausen a. Roth, Schlechtbach und Untergröningen; den neuwürtemb. katholischen Ort n.-östl. von Gaildorf aber wissen wir uns nicht zu denken. Sollte das ellwangensche Rittergut Hausen gemeint sein? Dieses war evangelisch. Im DA. Crailsheim sind katholisch — Stimpfach, Deuffstetten mit Mäzenbach und Lustenau, wie gesagt, zum Theil. Im DA. Rünzelsau sind die ehemals schönthalischen, mainzischen und würzburgischen Besitzungen katholisch, es ist aber ganz nahe bei Rünzelsau das (zum Theil israelitische) Dorf Nagelsberg vergessen und die katholische Gemeinde zu Braunsbach. Im DA. Mergentheim ist der vereinzelte katholische Ort — Laudenbach mit Honsbronn.

Die größeren eingezeichneten Juden-Gemeinden sind im DA. Heilbronn: Bonfeld jenseits, Sontheim und Thalheim. DA. Neckarsulm: Kochendorf, Dedheim, Olnhausen a. Jagst. DA. Weinsberg: Lehren und Affaltrach. DA. Dehringen: Ernsbach a. Kocher. DA. Rünzelsau — Berlichingen, Nagelsberg. Braunsbach an der Jagst, Hohebach und Dörzbach (mit Einem Zeichen). Im DA. Hall

ist blos die israelitische Gemeinde zu Steinbach, im OA. Crailsheim die in der Oberamtsstadt von Bedeutung; im OA. Gerabronn: Gerabronn, Dünnsbach\*) und Niederstetten; Hengstfeld ist übersehen und Michelbach a. Lücke. Im OA. Mergentheim sind ansehnliche israelitische Gemeinden ebenda und zu Edelfingen, Wachsbad, Markelsheim, Weikersheim, Creglingen, Archshofen und Laudenbach. Vergleiche zu dem Allem 1861 S. 384.

Das Höhenverzeichnis am Schlusse ist nach Oberämtern geordnet und wer also die Höhen unserer Gegend sucht, wird sie leicht finden.

Unter den paar Flüssen, deren Gefälle S. 1002 ff. angegeben sind, ist unser Kocher S. 1003.

H. Bauer.

---

## 2) Die Württembergischen Jahrbücher, 1818—1859.

Diese Jahrbücher werden herausgegeben vom K. statist. topographischen Bureau, weil sie aber unser Verein nicht mitgetheilt erhält, so kannte ich bisher nur einzelne Hefte, bis es kürzlich gelang, wenigstens die oben genannten Jahrgänge antiquarisch zu erwerben. Wir stellen nun diejenigen Artikel hier zusammen, welche unsern Vereinsbezirk betreffen.

H. B.

1819, S. 235. Auszüge aus Rathsprötkollen in Hall.

1720, S. 273. Alte Bilder an der Kirche zu Hölzern. Geschichte der Weinsberger Weibertreue.

1820, S. 300. Die Saline Friedrichshall.

1823, I. 190. Die Entstehung des Dorfes Bürg a. R. Von Pf. M. Jäger.

II. 463. Der Viehhandel im Hohenloheschen. Von Hofrath Weber.

---

\*) Das Zeichen unter Gerabronn nemlich können wir uns nur so erklären, daß es versezt ist, jenseits der Jagst stehen und Dünnsbach bezeichnen soll.